

Im Geist von Chalki

Patriarch Bartholomaios ermutigt zum Dialog

Von Barbara Hallensleben

Fribourg Der April zeigte sich in der Schweiz launisch wie selten: Regen und zeitweise Schnee, grauer Himmel mit dichten Wolken. Doch am 24. April, dem Tag des Besuchs von Patriarch Bartholomaios I. in Fribourg: Strahlender Sonnenschein mit fast sommerlichen Temperaturen. Der Himmel und die Erde schienen sich über den hohen Besuch zu freuen. Die Einladung an den Patriarchen nach Fribourg war vom Institut für Ökumenische Studien der Universität Fribourg ausgegangen, das auf diese Weise das 20-jährige Bestehen seines Partnerinstituts „für höhere Studien in orthodoxer Theologie“ in Chambésy bei Genf mitfeierte und dabei die beiden weiteren Jubiläen einbezog: 25 Jahre seit der Wahl von Bartholomaios zum Ökumenischen Patriarchen – 50 Jahre seit der Gründung des Orthodoxen Zentrums des Ökumenischen Patriarchats in Chambésy.

Am 22. und 23. April nahm eine Delegation des Fribourger Instituts für Ökumenische Studien bereits an den Feierlichkeiten in Chambésy und Genf teil. Die immer stärkere Ausstrahlung des Orthodoxen Zentrums in die kirchliche Welt der Schweiz und darüber hinaus war unübersehbar: Charles Morerod, Präsident der Schweizer Bischofskonferenz, und Ivan Jurkovič, Leiter der ständigen Mission des Heiligen Stuhls bei den Internationalen Organisationen in Genf, begrüßten den Patriarchen im Namen der katholischen Kirche. Der Generalsekretär des Ökumenischen Rats der Kirchen, Olav Fykse Tveit, war unter den Gästen, ebenso Prof. Hans-Christoph Askani, Vize-Dekan der Autonomen Fakultät für Protestantische Theologie der Universität Genf. Michail Gundyayev, ständiger Vertreter des Moskauer Patriarchats am ÖRK, feierte die Patriarchalliturgie mit. P. Nicolas Ozoline, Professor am Institut für orthodoxe Theologie Saint Serge in Paris, war zu Filmaufnahmen für die Sendung „Orthodoxie“ des französischen Senders France 2 angereist.

Das Programm am Samstag setzte einen akademischen Akzent, während am Sonntag die feierliche Liturgie im Zentrum stand. Metropolit Jérémie würdigte die Rolle des Orthodoxen Zentrums für die Vorbereitung der Heiligen und Großen Panorthodoxen Synode auf Kreta im Juni 2016. Erzbischof Job von Telmessos, ständiger Vertreter des Ökumenischen Patriarchats beim Weltkirchenrat, Professor des Instituts von Chambésy und Ko-Präsident der Gemeinsamen Kommission für den theologischen Dialog zwischen der Orthodoxen Kirche und der Katholischen Kirche als Nachfolger von Metropolit Johannes Zizioulas, präsentierte das Engagement des Orthodoxen Zentrums in ökumenischen Dialogen. Weihbischof Makarios von Lampsakos gab Einblick in „Das liturgische und geistliche Leben der Studenten“ des orthodoxen Instituts, die sich in eine panorthodoxe Form der orthodoxen Spiritualität einüben. Prof. Vlassios Phidas, verdienter Rektor des Instituts, stellte die Förderung der innerorthodoxen Beziehungen durch die Arbeit des Orthodoxen Zentrums dar. Prof. Konstantin Delikostantis betonte die Rolle des Patriarchen in seiner „ökologischen und sozialen Verantwortung“. Ein starkes Zeichen war es, dass über das vorgesehene Programm hinaus die Vertreter der Partnerfakultäten in Fribourg und Genf sowie der Generalsekretär des Weltkirchenrats das Wort erhielten.

Patriarch Bartholomaios würdigte in seiner Festansprache nicht nur die Geschichte des Orthodoxen Zentrums und seines Instituts für orthodoxe Theologie, sondern ermutigte auch zum weiteren Einsatz. Wo die Orthodoxie stark in Bedrängnis gerät – sei es durch innerorthodoxe Spannungen wie in der Vorbereitung der Synode von Kreta, sei es durch die finanzielle Krise in Griechenland, die für das Institut für orthodoxe Theologie Einbußen an Stipendiengeldern bedeutet – kann sie sich als „stark in der Bedrängnis“ erweisen. Die „Schwäche“ des

Ökumenischen Patriarchats wird zur „Stärke“ eines Zeugnisses, das seine Zuversicht auf die Kraft des Evangeliums in der Gnade Gotte setzt.

Im Zentrum der Aufmerksamkeit standen die Studenten von Chambésy und damit die künftige Generation der Verantwortungsträger. Die beiden Partnerfakultäten in Fribourg und Genf konnten eine erfreuliche Bilanz ziehen: Etwa 200 Studierende haben das gemeinsame Studienprogramm in Chambésy, Genf und Fribourg absolviert, etwa 170 schlossen mit einem Diplom ab. Seit der Umstellung auf das Bologna-System sind die Studierenden in ein Master-Programm eingeschrieben, das sie mit einer Spezialisierung in „interchristlichen und interreligiösen Studien“ abschließen. Einige unter ihnen schließen ein Doktoratsstudium an. Sie leben in Chambésy und besuchen von dort aus Lehrveranstaltungen in Genf und Fribourg. Dort bereichern sie den Studienprozess, indem im Austausch mit den übrigen Studierenden ein ökumenisches und interkulturelles Lernen möglich wird.

Der Besuch des Patriarchen in Fribourg schloss organisch an die Feierlichkeiten in Chambésy und Genf an. Um die kirchliche Rolle des Gastes zu würdigen, wurde er zunächst durch das Domkapitel unter der Leitung von Dompropst Claude Ducarron in der Sankt-Nikolaus-Kathedrale von Fribourg empfangen. Der feierliche Gebetsgottesdienst wurde durch gregorianische Gesänge und durch einen vom Orthodoxen Zentrum zusammengestellten byzantinischen Chor gestaltet. Das Domkapitel hatte sich in die Bänke des Mittelschiffs hinter den Patriarchen gesetzt, so dass die Nikolaus-Reliquie gleichsam den „Vorsitz“ der Feier innehatte und Ost und West in der Verehrung dieses großen Zeugen der Menschenfreundlichkeit Gottes einte.

In der Aula Magna der Universität hatten sich etwa 300 Personen eingefunden, darunter neben der Rektorin Prof. Astrid Epiney und Mitgliedern der Universitätsgemeinschaft Repräsentanten des politischen Lebens sowie der katholischen, reformierten und orthodoxen Gemeinden der Schweiz und nicht wenige Gäste aus dem Ausland. Die Schweizer Bundespräsidentin Doris Leuthard ließ durch einen Bot-

schafter einen Gruß überbringen. Elisabeth Dieckmann vertrat die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland, Regina Augustin die Stiftung „Pro Oriente“ in Wien. Die Studieneinrichtung für orthodoxe Theologie der Universität München war durch Prof. Athanasios Vletsis vertreten. Metropolitan Iosif der Rumänischen orthodoxen Kirche mit Sitz bei Paris entsandte Bischof Marc als Stellvertreter. Im Namen des Instituts für Ökumenische Studien moderierte dessen ehemaliger Rektor Prof. Guido Vergauwen OP, als Dekan der Theologischen Fakultät begrüßte Prof. Luc Devillers OP den Ehrengast. Sehr warm wurde der Patriarch durch Staatsrätin Marie Garnier empfangen, die als Mitglied der grünen Partei der Schweiz in dem „grünen Patriarchen“ einen Verbündeten ansprach.

Die Rede des Patriarchen zum Thema „Der Dialog als Schlüssel für die heutige Theologie“ (*siehe die Dokumentation in dieser Ausgabe*) thematisierte den Dialog als Quelle und Grundhaltung jeglicher theologischen Arbeit. Gerade das ökumenische Engagement hat offenbar den Perspektivenwechsel im theologischen Denken hin zu einer Antwort aus dem Glauben auf die großen Herausforderungen unserer Zivilisation und zu einer entsprechenden Lebensform wesentlich mitgeprägt. Die Theologische Akademie von Chalki mag geschlossen sein – der Geist von Chalki ist im Institut für höhere Studien in orthodoxer Theologie und in der Zusammenarbeit mit seinen Partnerfakultäten in Fribourg und Genf lebendig! ●

Nikolaus-Reliquien aus Bari auf „Pilgerfahrt“ nach Russland

Moskau/Wien Ein Teil der in der Nikolaus-Basilika in der apulischen Hauptstadt Bari aufbewahrten Reliquien des Heiligen Nikolaus wird am 21. Mai nach Russland gebracht. Bis 28. Juli haben Gläubige die Möglichkeit, die Reliquien in den orthodoxen Kathedralen in Moskau und St. Petersburg zu verehren. wie die Stiftung „Pro Oriente“ mitteilte. Die „Pilgerfahrt“ der Reliquien wurde beim Treffen von Papst Franziskus und Patriarch Kyrill in Havanna vereinbart. ●